

# Die Grünen: Vom natürlichen Koalitionspartner der SPD zur „Funktionspartei“ der Mitte?



# 1. These

In den Gründungsjahren der Jahre wurde die SPD keinesfalls als natürlicher Koalitionspartner der Grünen angesehen, sondern Koalitionen mit der SPD waren Teil der heftigen Auseinandersetzungen zwischen Realos und Fundis.



## 2. These

Erst nach dem Scheitern der West-Grünen bei den ersten gesamtdeutschen Wahlen nach der deutschen Einheit kam es zu einem Klärungsprozess innerhalb der grünen Partei in der Koalitionsfrage mit der SPD. Rot-grüne Landesregierungen in verschiedenen Bundesländern legten in den 1990er Jahren den Grundstein für das rot-grüne Projekt.



### 3. These

Rot-grüne Koalitionen waren in vielen Fällen von einem paternalistischen Verhältnis der SPD zu den Grünen geprägt. Spätestens nach der Verkündung von Neuwahlen durch Müntefering und Schröder nach der verlorenen Landtagswahl im Mai 2005 in Nordrhein-Westfalen war dem rot-grünen Projekt der Boden entzogen worden.



## 4. These

Der Ausgang der Bundestagswahl 2005 hat den Grünen, trotz eines passablen Ergebnisses, vor Augen geführt, dass sich ihre Position im Parteienwettbewerb radikal verändert hatte. Der Verlust der Regierungsbeteiligungen in Bund und Ländern und das Schrumpfen zur kleinsten Fraktion im Deutschen Bundestag brachten einen schmerzhaften Bedeutungsverlust mit sich.



## 5. These

Ausgelöst durch die asymmetrische Entwicklung des Parteiensystems (Absturz der SPD) haben sich die Grünen seit 2005 Stück für Stück vom rot-grünen Projekt emanzipiert. Die schwarz-grüne Koalition in Hamburg war ein wichtiges Symbol für diesen Emanzipationsprozess. Aber das rot-grüne Projekt hat sich nicht nur aus arithmetischen Gründen vorläufig erledigt, sondern ihm ist auch die ideologische Basis abhanden gekommen.



## 6. These

Die grünen Spitzenakteure haben seit der Bundestagswahl 2005 kontinuierlich daran gearbeitet, die Parteimitglieder davon zu überzeugen, dass das Einigeln in den Status einer ökologischen Oppositionspartei verhängnisvoll wäre, wenn man im Wettbewerb um Regierungsbeteiligungen und -ämter nicht ins Hintertreffen geraten wolle.



## 7. These

Bereits seit der Bundestagswahl 2005 zeichnete sich ab, dass die Grünen von beiden Volksparteien als Partner umworben und bei allen Dreier-Koalitionen, in welcher Farbschattierung auch immer, gebraucht werden. Insofern kommt ihnen das Fünf-Parteiensystem de facto entgegen, da Wahlausgänge häufiger dazu tendieren, Koalitions- und Mehrheitsbildungen entweder arithmetisch oder politisch zu blockieren.



Tabelle: Koalitionsoptionen der Parteien

	SPD	CDU	FDP	Grüne	LINKE
SPD		X	X	X	X
CDU	X		X	X	
FDP	X	X		X	
Grüne	X	X	X		X
LINKE	X			X	



## 8. These

Koalitionsbildungsprozesse, das zeigen sowohl Koalitionstheorien als auch die empirische Erfahrung, unterliegen nicht nur der Logik des Machterwerbs um jeden Preis (office seeking), sondern Koalitionsparteien versuchen auch, möglichst viele programmatische Positionen umzusetzen (policy-seeking) und berücksichtigen Wählerstimmen (vote-seeking).

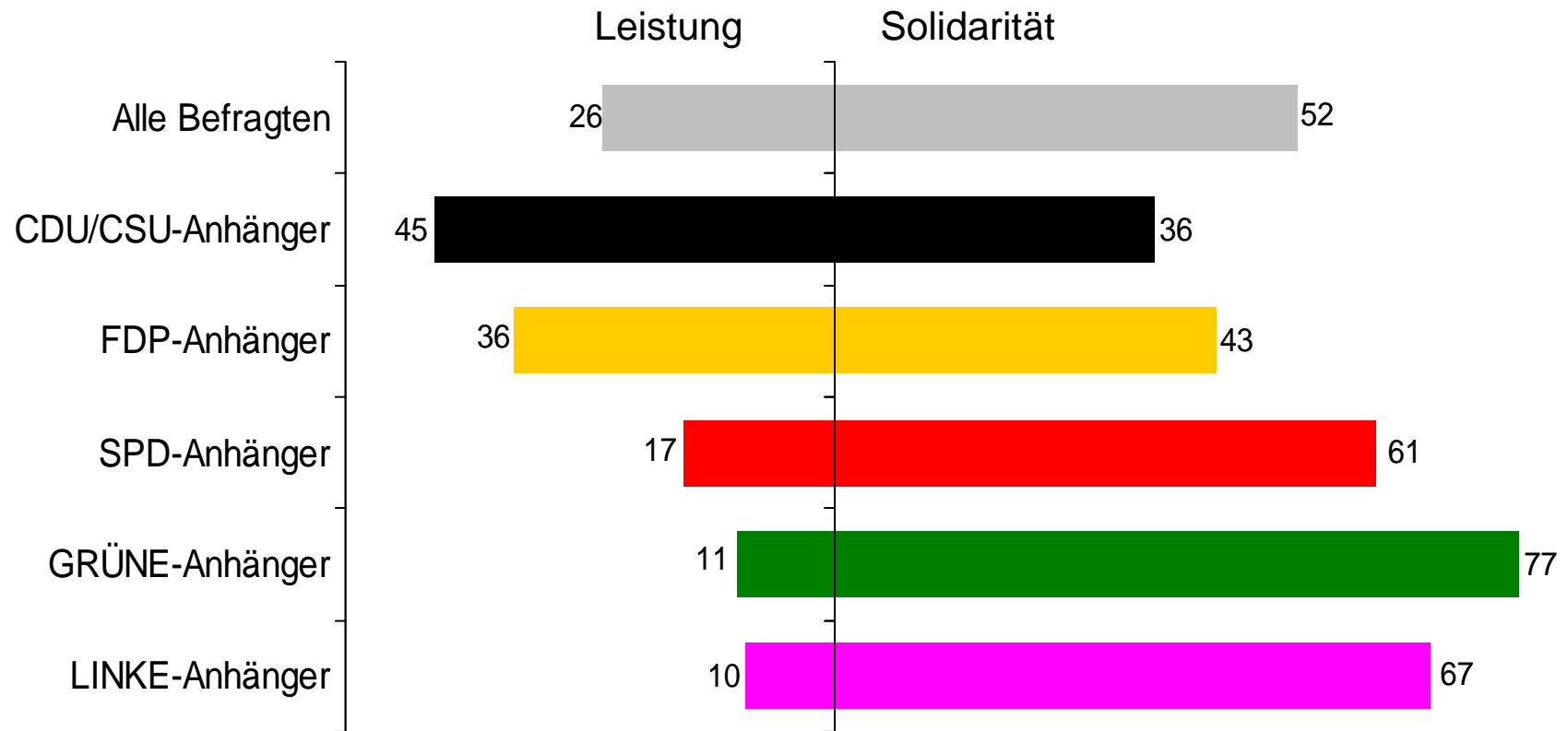


## Wahlentscheidende Aspekte Bundestagswahl 2005

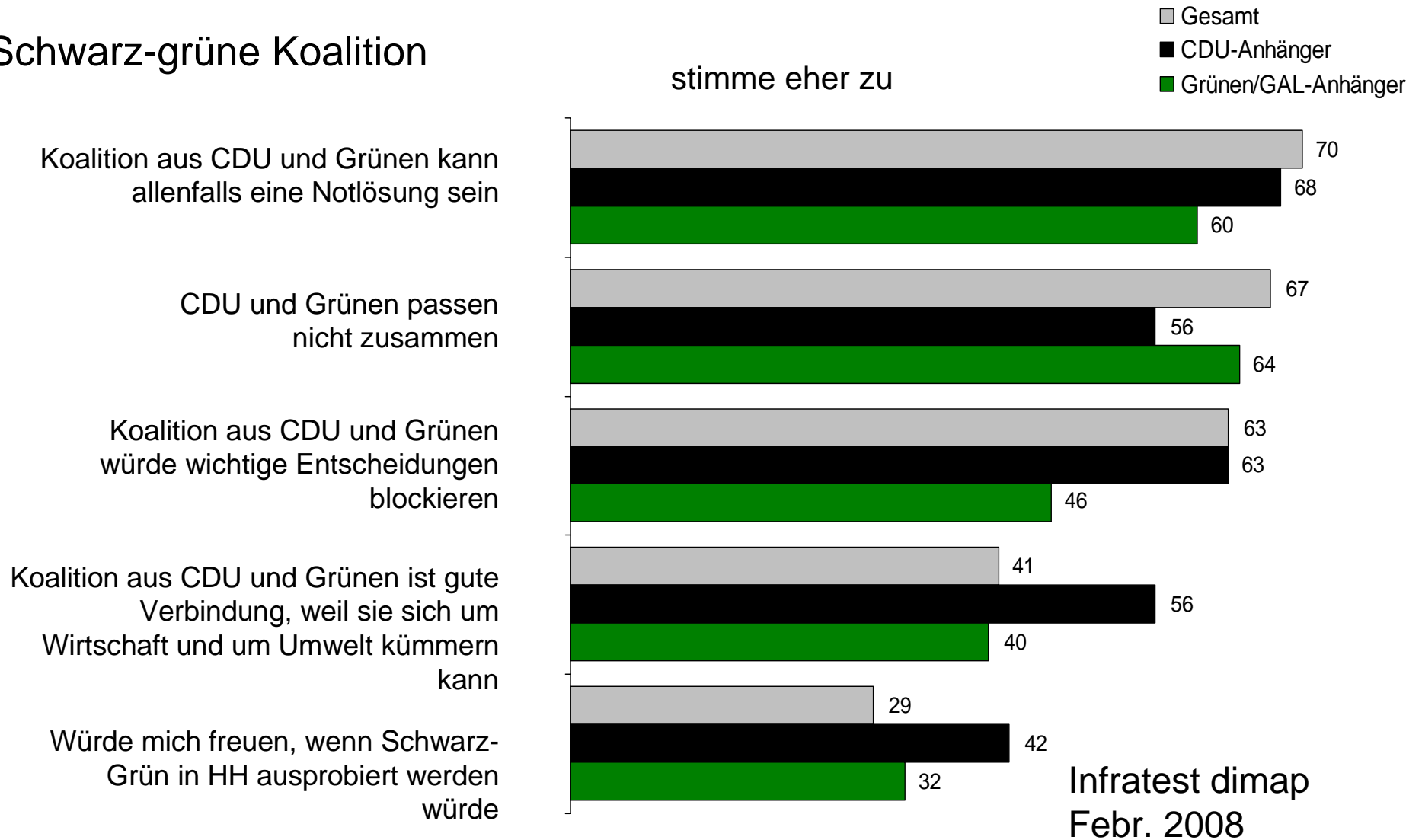
	SPD-Wähler	Grüne-Wähler	CDU/CSU-Wähler
Umweltpolitik	13	52	3
Soziale Gerechtigkeit	45	40	17
Außen- und Sicherheitspolitik	23	28	6
Wirtschaftspolitik	27	20	53
Arbeitsmarktpolitik	26	16	42
Schul-, Bildungspolitik	13	15	10
Ausländerpolitik	10	11	11
Steuerpolitik	15	8	24
Innere Sicherheit, Kriminalität	9	5	11



Wofür sollte sich eine Regierung stärker einsetzen: Für eine Gesellschaft, in der mehr Leistung zählt, oder eher für eine Gesellschaft, in der mehr Solidarität zählt?



## Schwarz-grüne Koalition



## 9. These

Hamburg ist das ideale Versuchslaboratorium für eine schwarz-grüne Koalition. Ein großstädtischer liberaler CDU-Spitzenkandidat, zwei grüne Spitzenkandidatinnen, die unverdächtig waren, grüne Positionen einfach auf dem Altar der Machtbeteiligung zu opfern sowie die Struktur von Hamburg, in der sich wirtschaftlichen Prosperität mit den typischen Problemen einer urbanen Metropole, wie ökologische Stadtentwicklungsplanung, Migration und Kriminalität mischen.



# 10. These

Wenn neue Koalitionen erst einmal implementiert sind, verändern sie auch unter den Anhängern der Parteien die wechselseitigen Wahrnehmungen. Nicht zuletzt durch kommunale schwarz-grüne Koalitionserfahrungen in großen Städten wie Frankfurt, Köln, Kassel, Kiel, Dortmund, Duisburg erodieren die Abgrenzungsrituale der Vergangenheit auch unter den Mitgliedern und Anhängern der beiden Parteien. Der Kulturkampf, den sich beide Parteien noch in den 1980er Jahren geliefert haben, ist Vergangenheit und hat in der heutigen Gesellschaft keine Grundlage mehr.



# 11. These

Ökologie als Markenkern der Grünen ist von der Peripherie ins Zentrum des gesellschaftlichen Diskurses gerückt. Keine Partei kann es sich heute noch leisten, einfach nur ein paar Stichworte von den Grünen in die eigene Programmatik zu übernehmen, sondern alle Parteien haben das Potential grüner Wachstumsmärkte auch für ein neues industriepolitisches Zeitalter entdeckt, in dem sich die Gesellschaft von den ressourcenverschlingenden Industrien der Vergangenheit verabschieden muss. Umwelt- und Klimapolitik ist längst zu einem harten Politikfeld geworden, mit dem sich Zukunftsperspektiven der Gesellschaft verbinden.



Sept. 09

## DEUTSCHLANDTREND extra

„Die Bundeswehr sollte weiterhin in Afghanistan stationiert bleiben.“

Vgl. zum Juli



Infratest dimap

**AWaPP**

Arbeitsbereich Wahl-, Parteien-  
und Partizipationsforschung



Universität Bremen

Institut für Politikwissenschaft

Prof. Dr. Lothar Probst  
Tutzing, 12.12.2009

# ARD-DeutschlandTREND: Rente ab 67 Jahre

Infratest dimap

Ab 2012 soll das Rentenalter von 65 auf 67 Jahre schrittweise erhöht werden, um das Rentensystem zu stabilisieren. Derzeit wird in der Politik über diese Erhöhung des Rentenalters diskutiert. Wie ist Ihre Meinung?

